

200 Exponate von über 80 Künstlern werden aufgefahren, dazu rund 60 anonyme Artefakte aus Ethnologie und Kunsthandwerk, arrangiert auf 2700 Quadratmetern Ausstellungsfläche, gegliedert in elf Kapitel.

Weltumspannende Urkunst

Textilien bildeten die zweite Haut des Menschen, kämen seinem Körper so nahe wie sonst kein Artefakt. So sehen es jedenfalls die Kulturwissenschaftler Bazon Brock und Ulrich Heinen in ihrem Katalogbeitrag. Das gewebte Textil aus orthogonalem Fadenwerk sei aber auch Grundbild einer anthropologischen Konstante aus Horizontalität und Vertikalität. Es ver helfe mittels eines universellen Ordnungssystems auch zu einer stabilen Seelenlage. Das generische Prinzip der Wiederkehr des immer Gleichen im Webprozess sei zudem die Urfahrung menschlicher Weltbewältigung, das textile Artefakt somit die weltumspannende Urkunst schlechthin.

Dieser theoretische Überbau soll die These der Wolfsburger Ausstellung tragen, das Textile sei maßgeblich am Abstraktionsverlangen der modernen Kunst beteiligt und darüber hinaus ein Generator dreidimensionaler Ausdrucksformen. Zur Genese des Räumlichen wird auf Gottfried Semper und sein um 1860 formuliertes „Prinzip der Bekleidung“ verwiesen: Alle Baukörperhüllen seien Ableitungen aus archaisch textilen Behängen wie Zelt oder Wandteppich. Als spätes Echo griff das Bauhaus in seinem Gründungsmanifest die Funktion des Stoffes zur Ausstattung des architektonischen Raumes auf. In Dessau dann verschob sich der Schwerpunkt der Weberei zudem vom handwerklich-künstlerischen Unikat hin zum industriell herstellbaren Gewebe. Und diese technisch optimierte Textilie konnte, auf dem befreiten Grundriss der Architektur der Moderne, nun auf vollkommen neue Weise einen raumbildenden, wie auch atmosphärisch hüllenden Charakter entfalten:

als flexible, transluzente oder auch als metallisch schimmernde Stoffwand. In Wolfsburg ist ein Ausschnitt des „Cafés Samt und Seide“ von Mies van der Rohe und Lilly Reich nachempfunden, ihr Ausstellungsbeitrag für eine Damenmodenschau 1927.

Mit dem Informel und dem konzeptionellen Minimalismus entstand ab 1950 die autonome Textilkunst. Beide Ausstellungen benennen teils identische Protagonisten. In Bielefeld sieht man mit Sheila Hicks aus Paris, die noch bei Anni Albers studiert hat, die Bauhausweberei als Quelle. In Wolfsburg hingegen wird mit großen Installationen der dritten Dimension der Textilkunst nachgegangen, auch in aktuellen, abwegigeren Positionen. Wie etwa bei Peter Kogler: Der Österreicher lässt in seiner Video-Sound-Montage rund um den Betrachter ein akkurates Rauggitter auflaufen, das sich kontinuierlich bis zu amorphen Defektmutanten verzerrt. Alle Stofflichkeit ist wieder aufgegeben, das Netz des Textils: Ornament und projiziertes Lichtphänomen.

Bettina Maria Brosowsky

To Open Eyes. Kunst und Textil vom Bauhaus bis heute | Kunsthalle Bielefeld | ► www.kunsthalle-bielefeld.de | bis 2. März | Der Katalog (Kerber) kostet im Museum 29 Euro, im Buchhandel 39,95 Euro.

Kunst & Textil. Stoff als Material und Idee in der Moderne | Kunstmuseum Wolfsburg | ► www.kunstmuseum-wolfsburg.de | bis 2. März | Staatsgalerie Stuttgart | 21. März bis 22. Juni | Der Katalog (Hatje Cantz) kostet 42 Euro.

Peter Kogler, Ohne Titel, 2008, (Sound: Franz Pomassl), derzeit zu sehen in Wolfsburg
Foto: © mumok/Lisa Rastl

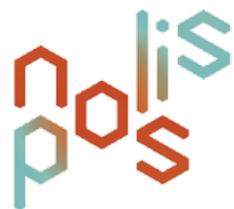
WER WO WAS WANN

Die Mall | Die „Innenstadtverträglichkeit innerstädtischer Einkaufszentren in Klein- und Mittelstädten“ steht im Fokus einer Tagung der Architektenkammer Rheinland-Pfalz am 12. Februar in Bingen. Referenten aus Planung, Wirtschaft, Politik und Forschung sprechen über die Veränderungen des innerstädtischen Handels und gehen auf Planungsinstrumente und Strategien ein, mit denen den neuen Anforderungen begegnet werden kann. Anmeldeschluss 7. Februar ► www.diearchitekten.org

BetonTage | Vom 18. bis 20. Februar finden in Neu-Ulm die „58. BetonTage“ statt. Architekten, Ingenieure und Wissenschaftler setzen sich in Vorträgen, Diskussionen und Workshops mit den Möglichkeiten auseinander, die der Baustoff bietet. So wird Eckhard Gerber über „Architektur, Konstruktion, Materialität“ sprechen. Markus Hengstschläger von der Medizinischen Universität Wien weitet den Blick und spricht zum Thema „Nur Normabweichung schafft Innovation – Vorbild Genetik“. Bei einer Anmeldung über die Internetseite bis zum 9. Februar gibt es vergünstigte Karten. ► www.betontage.de

Korrektur Bauwelt 1–2 | Das Bild von Kathrin Möller auf Seite 35 hat Till Budde fotografiert.

1 Nospolis | Unter der Überschrift „Räume gemeinsamer Zukunft“ veranstaltet der Fachbereich Architektur der Bergischen Universität in Wuppertal am 7. Februar ein Symposium. In den Themenblöcken „Stadt der gemeinsamen Güter“, „Urbanismus der Zellen“ und „Ko-produktive Raumstrategien“ wird untersucht, ob und wenn ja wie durch die kollektive Entwicklung von Quartieren das expansive Wachstum und der hohe Ressourcenverbrauch in der Stadtentwicklung überwunden werden kann. ► www.nopolis.org



AUSSTELLUNG

Utopie und Wirklichkeit | Ein Rückblick auf 50 Jahre Brasília

Die Wanderausstellung, die nach sechs Stationen in der ganzen Welt nun in der brasilianischen Botschaft in Berlin zu sehen ist, entstand im April 2010 anlässlich des 50. Jahrestags der Einweihung von Brasília. Die Kuratorin Danielle Athayde wählte einen ganz eigenen Weg der Präsentation: Nicht die besten bekannten Bilder der breiten Achsen von Lúcio Costa und der Staats- und Kulturbauten von Oscar Niemeyer, die seinem Credo „je schöner die Form, desto besser die Funktion“ folgten, stehen im Vordergrund; stattdessen dominiert ein beeindruckendes Stadtmodell, das sich auf 30 Quadratmetern ausbreitet, den Ausstellungsraum. Grundlage dieses Modells ist ein gestochen scharfes Satellitenfoto aus dem Jahr 2010 im Maßstab 1:3500, auf das in akribischer Arbeit die wichtigsten Gebäude entlang der zentralen Achse und der beiden „Flügel“ von Costas „Plano Piloto“ als kleine weiße Blöcke geklebt wurden. Damit gelingt es, sich nicht nur einen guten Eindruck von der Stadtsilhouette zu verschaffen, sondern auch vom räumlichen Konzept der „Superquadras“, der aus Gebäuderegeln zusammengesetzten



Wohnquartiere entlang der Flügel. Der Besucher erfährt eine Menge über die zahlreichen Ergänzungen der ursprünglichen Planung, vor allem durch Bürotürme, die die Klarheit des Entwurfs in den letzten drei Jahrzehnten an einigen Stellen deutlich verwässert haben. Auf dem Satellitenfoto entdeckt er zudem viele unbekannte Bereiche der Stadt: neu angelegte Wohngebiete, auch kleine, verschachtelte Siedlungen der armen Bevölkerung, Favelas, wie man sie aus anderen Städten Brasiliens kennt, dazu Gewerbegebiete und Straßen, die sich deutlich von der ersten Planung lösen und in eine stadtplanerisch unstrukturierte Umgebung hinausführen. In der Ende der 50er Jahre für 400.000 Einwohner geplanten Stadt leben heute 1,8 Millionen.

Mehrere Fotografen liefern Impressionen von der Stadt. Dabei stehen Fotos aus der Entstehungszeit im Vordergrund. Besonders ergreifend: die Bilder der Candangos, der rund 40.000 Bauarbeiter, die im armen Nordosten des Landes angeworben wurden, auf dem Steppenboden der unwirtlichen Einöde die neue Hauptstadt zu bauen. Auch Marcel Gautherot berühmte Bilder von den Gerippen der noch unfertigen Gebäude entlang der Hauptachse sind zu sehen. Jeder Fotograf wird ausführlich vorgestellt mit seiner eigenen Geschichte, wie er zum Auftrag gelangte und nach Brasília reisen konnte, darunter

auch die ursprünglich aus Deutschland stammenden Peter Scheier und Jesco von Puttkamer. Sie zeigen die Baustelle und die damalige Lebenswirklichkeit um die Baustelle herum. João Facós Luftbilder runden den Gesamteindruck ab. Leider fehlen in der Schau aktuelle Fotos von städtischen Räumen mit im Laufe der Zeit vorgenommenen Veränderungen. Der Besucher erfährt daher nichts vom heutigen Leben in Brasília.

Ergänzt wird die Ausstellung von Exponaten wie historischen Karten, Bannern, Münzen, Briefmarken und verschiedenen Kunst- und Dekorationsgegenständen aus der Entstehungszeit. Die vier wichtigsten Protagonisten der neuen Hauptstadt werden mit persönlichen zeitgenössischen Fotos und Zeichnungen vorgestellt: der damalige Staatspräsident Juscelino Kubitschek, Oscar Niemeyer, Lúcio Costa und der Künstler Athos Bulcão.

Ein Foto sorgt für Erstaunen. Es zeigt den Grundstein der neuen Hauptstadt aus dem Jahr 1922! Schon damals, anlässlich der 100-Jahr-Feier der Unabhängigkeit Brasiliens, hatte man sich für eine neue Hauptstadt im Landesinneren entschieden. Der kleine Obelisk befindet sich nur wenige Kilometer von der Stelle entfernt, wo Brasília später tatsächlich errichtet wurde. Die Diktatur von 1930 bis 1946 hatte das Vorhaben stoppen lassen. SR



Links: Marcel Gautherot, Esplanade der Ministerien im Bau, 1958

Oben: Arbeiter erschließen die 2772 Kilometer lange Fernstraße von Belém nach Brasília, 1959

Fotos: Instituto Moreira Salles, Brasilien; Öffentliches Archiv im Bundesdistrikt, Brasília

Brasília – Von der Utopie zur Hauptstadt | Brasilianische Botschaft in Berlin, Wallstraße 57, 10179 Berlin | ► www.brasilia50.info | bis 16. Februar, Mo–Sa 10–18 Uhr | Der Katalog kostet 45 Euro.